

Weiterbildung wird immer wichtiger – aber wie geht es

Wenn Bützer zwischen der Hochschule können

SIMON BÜHLER

Gestandene Fachleute in der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, im Detailhandel und KV-Bereich gehören seit längerem zu den besonders stark von Entlassung betroffenen Berufsgruppen. «Aber auch Top-Manager, Ingenieure, Baufachleute und Akademiker sowie Informatiker bei den Grossbanken sind in den letzten Jahren massenweise Opfer der Digitalisierung und Globalisierung geworden», sagt die Bildungsexpertin Rebekka Masson (59).

Die Betroffenen bräuchten zwar viel Praxis-Know-how, Lebenserfahrung und auch Führungsqualitäten mit. Aber es fehlen ihnen die neusten Skills und die aktuellen eidgenössisch anerkannten Diplome, die diese Kompetenzen belegen. Genau diese Diplome setzen Firmen, die Fachkräfte suchen, jedoch voraus.

Genau hier setzt das Weiterbildungslabel Modell F an, welches Rebekka Masson als Direktorin der gleichnamigen Non-Profit-Organisation leitet. Modell F – das F steht für «flexibel» – ist ein Label für Bildungsinstitutionen. **Mit diesem verpflichten sie sich, ihre Bildungs- und Studiengänge auch für erfahrene Berufsleute zu öffnen.** Und entsprechend flexibel auf deren Lebensumstände einzugehen.

Da Erwerbstätige im mittleren Alter im Unterschied zu

Weiterbildung Serie, Teil 2

Fit für die Arbeitswelt von morgen

Schon vor Corona war die Arbeitswelt im Umbruch. Die Pandemie wird diesen Trend verschärfen. Wer fit bleiben will für den Arbeitsmarkt, muss sich weiterbilden. **BLICK steigt in die weite Welt der Weiterbildung ein.** Erklärt, warum der Wohlstand sinkt, wenn wir uns nicht stetig fortbilden. Zeigt, was dazu in der Politik gefordert wird. **Beleuchtet die digitalen Zwänge zur Weiterbildung. Und redet mit Menschen über ihre Erfahrungen.**

20-jährigen Studenten oft mit familiären und finanziellen Verpflichtungen mitten im Leben stehen, geben die Bildungseinrichtungen eine Garantie ab, das Programm jederzeit problemlos unterbrechen und später abschliessen zu können, falls dies die Lebensumstände erfordern.

Inzwischen sind in der Deutschschweiz acht Weiterbildungsinstitutionen mit dem Label Modell F zertifiziert. Alle

bieten eidgenössisch anerkannte Abschlüsse und Diplome an für die Fachgebiete Technik, Informatik, Bau, Detailhandel und KV.

Der Clou: Mit dem vom Seco unterstützten Anerkennungsverfahren Informa rechnen Bildungsinstitutionen mit dem Modell-F-Label bei der Zulassung zu ihren Studiengängen auch die berufliche Praxis an. **Auch ausserberufliche Praxiserfahrung wie ein ausgewiesener Einsatz in der Lokalpolitik, Schulpflege, im Vereinsleben und in der Armee wird angemessen angerechnet.**

«Das verkürzt und vergünstigt die Bildungs- und Studiengänge der Teilnehmer, indem sie nur diejenigen Module besuchen und bezahlen müssen, die sie auch wirklich brauchen», erklärt Rebekka Masson und ergänzt: «Das ist auch im Interesse von Unternehmen, die ihre Mitarbeiter nicht unnötig lang in unnötig teure Weiterbildungen schicken wollen.»

Das Anerkennungsverfahren Informa können alle interessierten Personen durchlaufen. In gewissen Kantonen auch Fachleute, die in Kurzarbeit oder arbeitslos und beim RAV angemeldet sind. Dies gilt für die Kantone Aargau, Bern, Zürich – und neuerdings auch für den Thurgau.

Lesen Sie morgen Teil 3: Wegen Corona ist es jetzt noch wichtiger, seine digitalen Fähigkeiten zu optimieren.



It-Spezialist **André Wetter** (51) liess sich seine Berufserfahrung zertifizieren

«Das Diplom ist die Währung, die zählt»

Für ihn ist der Fall klar: «Ein Diplom, das ist die Währung, mit der Sie auf dem Arbeitsmarkt bezahlen und punkten», sagt IT-Spezialist André Wetter (51). **Als Autodidakt hat er sich alles selbst beigebracht**, was er im Bereich Informatik und Grafikdesign kann und weiss. Wetter verfügt auch über unternehmerische Erfahrung, hat im selbst programmierten Onlineshop Spielzeug verkauft.

Als er sich 2017 entschloss, den Onlineshop zu liquidieren, hatte er keine Mühe, eine Stelle zu finden. Aber eine grosse Sorge: «Was passiert bei der nächsten Reorganisation, stehe ich dann plötzlich auf der Strasse, und das ohne Diplome?»

Also entschloss sich Wetter zur Weiterbildung. Ein Berufs-



André Wetters Arbeitgeber unterstützte seine Weiterbildung zum diplomierten Techniker HF.

berater machte den Familienvater auf die massgeschneiderte Lösung nach Modell F aufmerksam. **Dank der Anerkennung seiner beruflichen Erfahrung konnte Wetter direkt im 3. Semester einsteigen.**

Sein Arbeitgeber unterstützte ihn auf dem Weg zum diplomierten Techniker HF im Bereich Informatik grosszügig. «Bereichernd ist auch die Zusammenarbeit mit meinen viel jüngeren Mitschülern. Von ihnen kann ich ebenfalls viel lernen», so Wetter. CHRISTIAN KOLBE

So wurde **Bruno Zindel** neben Job und Familie zum Meister

Massgeschreinerte Weiterbildung

Bruno Zindel (27) von der Schreinerei Dütschler AG in Salez SG hat sich bereits nach dem Lehrabschluss kontinuierlich in den Bereichen Fertigung, Produktion und Planung bis zum Meister weitergebildet. **«Ich wollte schon früh mehr Verantwortung übernehmen»**, sagt Zindel zu seiner Motivation, viel Zeit und Geld in die Weiterbildung zu investieren.

Für die massgeschreinerte Unterstützung in der Weiterbildung ist der Viertplatzierte der Berufsweltmeisterschaften Worldskills 2013 dem Verband dankbar: «Man merkt, dass die Weiterbildung von Schreiner für Schreiner entwickelt wurde.»



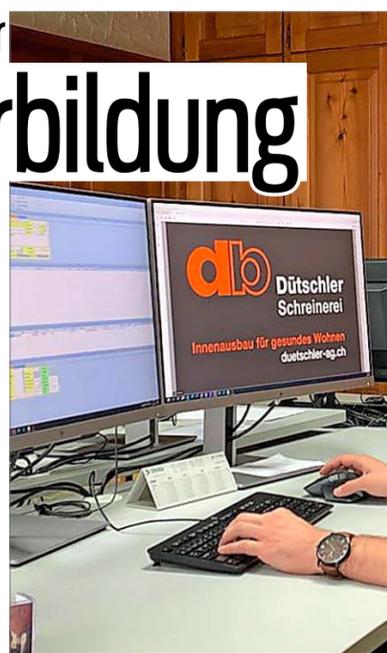
Der Schreinermeisterverband hat ein neuartiges Weiterbildungskonzept entwickelt, zu dem auch moderierte Brettspiele gehören.

Der Schreinermeisterverband VSSM gilt in Sachen Weiterbildung als vorbildlich. «Wir haben nicht nur sämtliche Aus- und Weiterbildungen aufeinander abgestimmt, sondern auch in neue digitale Instrumente und Zeitmodelle investiert», sagt Daniel Zybach (45), der beim Verband für die Berufsbildung verantwortlich zeichnet.

Im Wissen um die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Weiterbildung hat der Verband in den letzten Jahren verschiedene Zeitmodelle entwickelt. **Bruno Zindel hat sich für ein «Blockmodell» mit mehreren vierwöchigen Kurs-Blöcken entschieden** und sein Pensum auf 80 Prozent reduziert, während der unterrichtsfreien Monate aber 100 Prozent gearbeitet. Andere Kombinationen bis hin zu einer Vollzeit-Weiterbildung sind möglich.

In der Weiterbildung setzt man nicht nur auf klassischen Präsenzunterricht. Moderierte Brettspiele in Kombination mit einer extra entwickelten Software gehören ebenfalls zum Repertoire. **Damit lassen sich auch Krisenszenarien simulieren.** «Dass die Vorbereitung auf solche Szenarien für die Handlungsfähigkeit unserer Berufsleute von zentraler Bedeutung ist, hat sich mit der Corona-Krise gezeigt», sagt Zybach.

Bruno Zindel hat in seinem Meisterlehrgang noch vor Corona betriebswirtschaftliche Krisen durchgespielt. «Wir konnten basierend auf Muster-Geschäftsdaten anschaulich durchprüfen, was mit dem Geschäft passiert, wenn sich verschiedene betriebswirtschaftliche Faktoren verschlechtern.» Für den 27-jährigen Ostschweizer hat sich die Weiterbildung gelohnt. Er hat Anfang Jahr mit seinem ehemaligen Oberstift die Geschäftsleitung seines Lehrbetriebes übernommen und führt nun sechs Mitarbeiter und drei Lehrlinge. «Man muss bereit sein, auf Freizeit und Geld zu verzichten, dafür



wird man mit mehr Verantwortung, einem höheren Gehalt und nicht zuletzt mit einem wertvollen Netzwerk mehr als entschädigt.»

Bruno Zindel schätzt die Kosten für seine gesamte Weiterbildung auf rund 36 000 Franken. Allerdings musste er nicht alles selber bezahlen. Denn der Verband unterstützt seine Mitglieder auf allen Stufen mit sehr grosszügigen Rückerstattungen der Weiterbildungskosten. «Abzüglich der Rückerstattungen

Neben dem Job? Model F wird zum erfolgreichen Muster

... durch an die



Von der Werkbank auf die Schulbank
Wer sich stets weiterbildet, hat bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Was ist alles möglich?

Der Wirtschaft drohen die Fachkräfte auszugehen. Auch deshalb ist für Thomas Buchmann (61), Leiter des Amtes für Wirtschaft und Arbeit im Kanton Aargau, klar: Weiterbildung ist absolut zwingend. Und zwar am besten, solange die Leute noch in einer Firma angestellt sind. «Das minimiert Suchkosten und hilft gegen den Fachkräftemangel», erklärt Buchmann.

Kommt dazu, dass es den Arbeitsämtern von Gesetzes wegen nicht erlaubt ist, sich um Weiterbildung ausserhalb der Grundkompetenzen ihrer Klienten zu kümmern. Die RAV haben die Aufgabe, Arbeitslosen bei der Suche nach einem neuen Job zu unterstützen. Diese müssen jederzeit einsetzbar sein. Einzig bei massgeschneiderten Ausbildungsangeboten ist in einigen Kantonen, wie zum Beispiel dem Kanton Aargau, während der Arbeitslosigkeit eine höherqualifizierende Weiterbildung möglich – etwa im Rahmen einer arbeitsmarktlichen Massnahme mit Informa.

Anders sieht es bei Kurzarbeit aus: «Grundsätzlich ist es möglich, während Kurzarbeit eine nicht vom Arbeitgeber finanzierte Weiterbildung zu absolvieren», sagt Buchmann. Das Problem ist ein anderes, so Buchmann: «Falls sich die Wirtschaftslage wieder verbessert, müssen diese Leute wieder arbeiten gehen.» CHRISTIAN KOLBE

Neue Job-Zahlen

Rudolf Minsch, Chefökonom der Economiesuisse, erklärt

Ohne Kurzarbeit hätten wir amerikanische Verhältnisse



Ökonom Rudolf Minsch weiss, dass eine Arbeitslosenwelle mit einer Verzögerung anrollt.

Die grosse Abbauwelle in der Schweizer Wirtschaft ist bislang ausgeblieben. Die Kurzarbeit verhinderte Schlimmeres in der Corona-Krise. Ohne dieses Instrument hätten wir in der Schweiz amerikanische Verhältnisse, bestätigt Rudolf Minsch (53), Chefökonom des Wirtschaftsverbands Economiesuisse. Sprich: so hohe Arbeitslosenzahlen wie in den USA. Im Juli hatte man dort eine Arbeitslosenquote von 10,2 Prozent! Zum Vergleich: 3,2 Prozent betrug hierzulande die Arbeitslosenquote im vergangenen Monat. Im Juli waren 148 870 Menschen ohne Job. Das sind zwar 1419 weniger als im Vormonat Juni. Aber 51 292 Arbeitslose mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Damals lag die Arbeitslosenquote bei 2,1 Prozent.

Minsch: «Die Kurzarbeit kann vieles auffangen.» Dank dieser könnten die Unternehmen Leute halten. «Es ist schwer und kostenintensiv, gute Mitarbeiter zu bekommen», sagt der Wirtschaftsexperte. Laut Minsch sind Flexibilität und Offenheit der Stellensuchenden und Arbeitslosen nun noch wichtiger. «Den Job findet man nicht an jeder Ecke. Man muss sich noch mehr anstrengen.»

Zahlen zur Kurzarbeit liegen erst für den Monat Mai vor:

«Es ist kostenintensiv, gute Mitarbeiter zu bekommen.»

Rudolf Minsch

«Die Digitalisierung ist noch wichtiger geworden.»

Rudolf Minsch

890 890 Personen waren von der Kurzarbeit betroffen, nach gut einer Million im Corona-Lockdown-Monat April. Die Anzahl der von Kurzarbeit betroffenen Betriebe ging im Mai um 21 081 auf noch 109 988 Betriebe zurück.

Die aktuelle Krise hat für Minsch gezeigt: «Die Digitalisierung ist noch wichtiger geworden. Darauf sollten sich die Arbeitnehmenden in den unterschiedlichen Branchen einstellen und sich entsprechend weiterbilden.»

Denn die Wucht der Wirtschaftskrise liesse sich erst sechs Monate nach dem Wirtschaftseinbruch ablesen, sagt Minsch. «Wir hatten einen starken Wirtschaftseinbruch im März und April.» Das wirke sich erst längerfristig aus. Eine Arbeitslosenwelle rolle mit einer Verzögerung an. Und darauf gilt es sich vorzubereiten.

Zu diesem Schluss kommt auch die Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich. Für eine Entwarnung besteht kein Anlass, da einige Konkurse lediglich aufgeschoben worden sein dürften. So heisst es im jüngsten Konjunkturbericht: Die Konkurshäufigkeit hat auch nach vergangenen Wirtschaftskrisen nicht abrupt, sondern graduell zugenommen.

FRANZISKA SCHEVEN



Bruno Zindel machte eine Weiterbildung zum Schreinermeister. Seitdem verdient er mehr Geld.

waren es noch rund 14 500 Franken, die ich selber gezahlt habe», rechnet Zindel vor.

Heute seien die Kosten dank der Bundessubventionen deutlich tiefer. So erhalten beim Verband organisierte Schreiner seit 2018 bis zu 97 Prozent ihrer Auslagen zurückerstattet. Möglich gemacht durch die Zusammenarbeit der Sozialpartner und bezahlt von den Rückvergütungskassen des Verbandes sowie Geldern von Bund und Kantonen.

SIMON BÜHLER

Fatimeh Jalali (40) ist jetzt IT-Services-Ingenieurin

«Am Anfang konnte ich kein Wort Deutsch»

Fatimeh Jalali* (40) ist aus dem Iran in die Schweiz geflüchtet. «Ich hatte fünf Jahre als Ingenieurin für ein iranisches Telecom-Unternehmen gearbeitet, konnte damals aber kein Wort Deutsch», erzählt die alleinerziehende Mutter in fließendem Hochdeutsch. Ihr iranischer Studienabschluss als Elektrotechnik-Ingenieurin wird in der Schweiz nicht anerkannt.

Damit bleibt ihr der Zugang zu einer Festanstellung verwehrt. Stattdessen arbeitet sie in verschiedenen Temporärjobs für IT-Projekte und wird arbeitslos. Ihr RAV-Berater im Kanton Zürich ermöglicht ihr die Teilnahme am Anerkennungsverfahren Informa. Sie erarbeitet ein dickes Dossier, lässt ihre Zeugnisse übersetzen, und Experten prüfen ihren akademischen und beruflichen Leistungsausweis.

Nach sechs Wochen steht fest: Fatimeh Jalali kann die Weiterbildung zur IT-Services-



Fatimeh Jalali ist stolz auf ihr neu erworbenes Diplom.

Ingenieurin HF an der Technischen Berufsschule Zürich starten. Sie drückt als einzige Frau unter lauter jungen Männern die Schulbank und muss dank ihres Studiums und ihrer Berufspraxis viele Grundlagenfächer nicht mehr belegen. So kann sie

in kürzester Zeit und für weniger Geld das Studium mit dem eidgenössisch anerkannten Diplom abschliessen und sich anschliessend einen anspruchsvollen Job suchen.

SIMON BÜHLER

* Name geändert